

Medium

AZ

Tageszeitung

Raum

München

Datum

17.01.2013

ana radica !  
▶ Presse | Organisation





Die ehemalige Psychologin Sigrid Thost entwickelt gemeinsam mit Bernhard König eine Komposition, die ihre Erfahrung des Verlustes fasst.

Foto: Lichtfilm/Filmagentinnen

# Stimmen mit Geschichte

**Irene Langemanns Dokumentation „Das Lied des Lebens“ erzählt von Senioren, die mit der Hilfe des Komponisten Bernhard König noch eine ganz neue Möglichkeit des Ausdrucks für sich entdecken**

Sigrid Thost war vier Jahre alt, als ihre Mutter starb. Sie erinnert sich, wie sie zum Himmel blickte, in der Hoffnung, dort oben würde sich die Mutter zeigen. Wie sie „Mutti, wo bist du?“ in den Himmel rief. Thost lebt heute verwitwet im

Selbsterfahrung ist ein viel zu kleines Wort für den Inhalt von Irene Langemanns Dokumentation „Das Lied des Lebens“. Keiner der Protagonisten hat es noch nötig, um sich selber zu kreisen. „Kann denn Liebe Sünde sein?“, singt Magdalena Reisinger, die mit 14 schwanger wurde und daraufhin fast täglich von der Mutter verprügelt wurde.

Willi Günther war begeisterter Akkordeonspieler. Ein Schlaganfall nach einem Auto-

unfall lähmte ihn halbseitig. Mit bodenloser Traurigkeit betastet er sein Instrument, das er nicht mehr spielen kann. Später sieht man ihn mit einer swingenden Combo, einhändig am Keyboard. Er spielt eine eigene Komposition, erweitert um die Vertonung des Unfalls und die Rettung durch Schutzengel. Auf den Stühlen vor den Musikern tanzt sitzend ein Ballett von Altenheimbewohnerinnen. Herr Günther sieht glücklich aus.

Niemand muss sich in diesem Film in die Kamera erklären. Irene Langemann ist eine ruhige Beobachterin, die Momente einfängt, in denen Menschen, die ein weites Leben hinter sich haben und dabei einen Großteil ihrer Angst und Eitelkeit auf der Strecke gelassen haben und die wahrhaftig berührend ihre Geschichte weitergeben. **Christian Joos**

Kino: City

R: I. Langemann (D, 89 Min.)